

Kolumne

Nase vorn!

Stellen sie sich vor, der Euro kostet zwei und nicht nur einen Franken. Für die Grenzgänger aus Deutschland und Frankreich wären unsere Löhne nur bedingt attraktiv. Dafür kämen aus diesen und andern Ländern scharenweise Touristen und würden sich über das gute Preis-Leistungsverhältnis freuen. Unsere Exporteure könnten auch Zweitklassiges ins Ausland liefern. Alle wären zufrieden?

Genauso hat die Schweiz in den vermeintlich guten alten Zeiten wirtschaftlich getickt. Der Franken war unterbewertet. 1973 krachte das System der fixen Wechselkurse aber endgültig zusammen. Seither müssen wir hart dran, denn nur für Spitzenprodukte zahlen Ausländer unsere hohen Preise.

Zu tiefe Wechselkurse sind typisch für Volkswirtschaften, die im Vergleich zu ihren Konkurrenten etwas im Rückstand sind. Auf Dauer ist das kein gutes Rezept. Besser ist es, im Vorsprung zu sein und zu bleiben. Vorsprung bedeutet hohe Qualität in allen Lebensbereichen und nicht nur in der Exportwirtschaft. Also auch im Bildungswesen, im Umweltschutz, im Gesundheitswesen und natürlich in der Organisation unseres Gemeinwesens und in der Justiz. Wenn wir überall die Nase vorn haben, schaffen wir uns ohne einengende Bestimmungen und lähmende Regulierungen ein Klima, in dem es sich besser lebt und arbeitet als anderswo. Dafür setzen wir uns ein.